

Oma juckt es

Komödie
in zwei Akten
von Reinhard Rinnerthaler

© 2017 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigen nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlages und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nicht genehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nicht gemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzende Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigelegten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Inhalt

1. Akt

Oma ist ihrer Enkeltochter und deren Mann, die sich um sie kümmern, lästig. Vor allem hat Oma neuerdings Interesse an erotischen Themen, was den frommen Schwiegersohn besonders stört. Kürzlich kam sie mit einem Pornoheft vom Einkaufen nach Hause. Sie hat aber nur scheinbar Interesse an den sexuellen Dingen; sie will damit nur die Jungen ärgern. Versuche, die alte Dame in ein Altersheim abzuschieben, scheiterten. Da kommt die Enkeltochter auf die Idee, für ihre Oma einen Nachbarn, einen älteren, feinen Herrn, zu engagieren. Dieser Herr soll auf Oma einwirken und ihr die „Flausen“ austreiben. Schließlich geht man auf die 80 zu. Die Jungen tun, als würde sich der Herr freiwillig um die Oma kümmern wollen, jedoch bekommt er ein Stundenhonorar für seinen Dienst. Die Diskussionen werden unterbrochen, weil der Pfarrer unangemeldet auf Besuch kommt und auch der Nachbar Muhammad, der auf der Flucht vor seiner Frau ist. Ein Streitgespräch von Pfarrer und Muslim über Liebe und Ehe lenkt vom hauptsächlichen Problem kurz ab. Auch die Oma streitet mit Muhammad wegen der 72 Jungfrauen.

2. Akt

Nach einigen Wochen: Der feine Herr fand inzwischen Gefallen an seinem „Schützling“. Es entwickelt sich eine rührende Liebesgeschichte, die vom Auftauchen des lästigen Nachbarn Muhammad gestört wird. Da die beiden Senioren ihre Liebe vor den Jungen verstecken müssen, beschließen sie, gemeinsam ins Altersheim zu ziehen. Die Jungen sind schockiert.

Spielzeit: ca. 110 Minuten

Bühnenbild

Eine Wohnküche mit einer Tür. An der Wand hängt ein Kruzifix oder ein frommes Bild.

Personen

Hubert.....
ein jüngerer Mann

Franzi..... eine jüngere Frau

Johannes Pinselheber..... ein feiner, älterer Herr 65+

Liesl..... eine ältere Dame 65+

Muhammad ..ein Muslim mittleren Alters, der mit Akzent spricht
und einen kleinen dunklen Gebetsfleck auf der Stirn hat

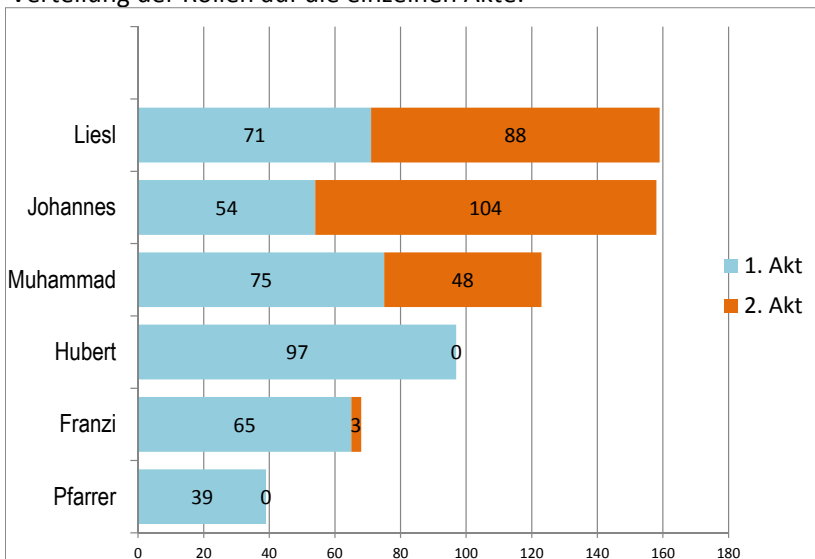
Pfarrerein älterer Herr

Oma juckt es

Komödie in zwei Akten von Reinhard Rinnerthaler

	Pfarrer	Franzi	Hubert	Muhammad	Johannes	Liesl
1. Akt	39	65	97	75	54	71
2. Akt	0	3	0	48	104	88
Gesamt	39	68	97	123	158	159

Verteilung der Rollen auf die einzelnen Akte:



1. Akt

1. Auftritt

Hubert, Franzi, Liesl

Hubert und Franzi sitzen bei Tisch. Auf dem Tisch liegt ein Erotikheft, das Hubert mit zwei Fingern hochhebt.

Hubert: Ich kann das nicht glauben. *Er haut mit der Faust auf den Tisch und schreit:* So etwas Abscheuliches hat in unserem Haus nichts verloren!

Franzi: Ich finde es ja auch grauenvoll, aber...

Liesl *kommt ins Zimmer.*

Hubert: Guten Abend, Großmutter. Setz' dich bitte zu uns. Wir müssen mit dir reden.

Liesl: Ist was?

Hubert *gereizt:* Das kann man wohl sagen.

Liesl *setzt sich an den Tisch.*

Hubert *hält ihr das Erotikheft vor die Nase.*

Hubert: Wie kommt das hierher?

Liesl: Getragen.

Hubert: Wie meinst du: getragen?

Liesl: Selbst gehen kann es ja nicht. Ich habe es hierher getragen und leichtsinnigerweise auf diesem Tisch liegen gelassen.

Hubert: Wo hast du das her?

Liesl: Gekauft, käuflich erworben, nicht gestohlen. Das gehört sich doch wohl so.

Hubert: Du warst einkaufen?

Liesl *mit traurigem Blick:* Ja, nach dem Gießen. *Mit fröhlichem Blick:* In der Trafik beim Friedhof, gibt es solche Hefte. Leider hatte ich nicht genug Geld bei mir, um mehrere zu kaufen.

Hubert *greift sich entsetzt an den Kopf :* Großmutter, so etwas gefällt dir? Ich bin entsetzt. - In deinem Alter!

Liesl: Noch bin ich nicht tot, noch bin ich voller Leben. Und ich würde es so gerne wieder tun.

Hubert: Was tun?

Liesl: Es treiben. So wie die es machen... in dem Heft. In meinem Alter geht das auch noch, es ist dann halt mehr Greisverkehr.

Franzi: Kreisverkehr? Häh?

Liesl: Ich sagte Greisverkehr... mit G... wie Geschlechtsverkehr. Da können jetzt sogar gesetztere Herren mitmachen, seit es diese Zauberpillen gibt.

Liesl *streckt einen gekrümmten Zeigefinger hoch und lacht laut.*

Dieses Spiel darf nur mit der beim Kauf erteilten Genehmigung aufgeführt werden

Liesl *nimmt das Heft, blättert darin, grinst und liest:* „Es stöhnt die nackte Tamara: / „Ich bin so heiß... wie die Sahara.“

Hubert: Aber das ist ja... Ich fasse es nicht.

Liesl *liest weiter:* Es fand sich Anna für ihr Bett / einen Baron... im Internet.

Franzi: Aufhören! - Sofort aufhören!

Franzi *tut, als würde sie ohnmächtig werden.*

Liesl *liest unbeeindruckt weiter:* Es mampft der alte Don Juan / nach dem Verkehr gern Marzipan.

Hubert *energisch:* Stop! Jetzt reicht es! So etwas hat hier nichts, aber schon absolut nichts zu suchen, nicht einmal in Gedanken, geschweige denn in Worten... oder gar in Werken...

Liesl *grinst:* Und ihr? Macht ihr so etwas nicht?

Hubert: Das geht dich erstens nichts an, und zweitens ist das bei uns im Rahmen der Natur. Ab einem gewissen Alter lässt das nach, weil der Zweck dieser... *Er sucht nach einer passenden Formulierung und fuchtelt mit den Händen:* ...Verrichtung ...im Rahmen einer Liebesbeziehung...

Liesl: Wie redest du denn daher? Sex... als Verrichtung...

Franzi: Hubert hat schon recht. Man soll das zur rechten Zeit tun, wegen des Kinderkriegens und so.

Liesl: Da tut sich aber nicht viel bei euch. Da wird wohl nur geschnarcht im Schlafzimmer. Jetzt seid ihr schon vier Jahre verheiratet und ich sehe nirgendwo Kinderlein. *Grinst:* Wohl tote Hose? Tote Pyjamahose?

Hubert: Die Sexualität ist eine Gabe Gottes für verheiratete Paare und muss nicht nur der Fortpflanzung dienen. Deshalb sollen wir verantwortungsvoll damit umgehen. Unser Schöpfer will nicht, dass wir sie leichtfertig und nur zur reinen Lustbefriedigung einsetzen.

Liesl *steht vom Tisch auf.*

Hubert: Gehst du jetzt? Bis du beleidigt?

Liesl: Nein, nein.

Liesl *geht zur Küche, macht eine Lade auf und nimmt einen Schöpflöffel heraus. Sie hält sich den Schöpfer vors Gesicht.*

Liesl: Ist das wahr, Schöpfer? Du willst, dass wir das nur für die Fortpflanzung machen und nicht zur leichtfertigen Lustbefriedigung, wie er meint. *Sie hält den Schöpfer an das Ohr und sagt:* Du findest, du hättest andere Sorgen als den Geschlechtsverkehr der Menschen. Die viele Gewalt in der Welt stört dich? - Ja, da hast

du recht. Das ist wirklich ein Problem, nicht nur die Gewalt, sondern auch die Vorstufe, das lieblose Umgehen der Menschen miteinander...

Hubert *entsetzt*: So, Schluss jetzt! Solche gotteslästerlichen Aktionen dulde ich nicht in unserem Haus.

Liesl: Du meinst, ...in eurer Wohnung.

Hubert: Großmutter, geh auf dein Zimmer! - Eine Woche Hausarrest! Wegen Blasphemie und Pornographie.

Liesl: Eine Woche nicht aushäusig? - Wer gießt dann meine zwei Männer?

Hubert: Wir kümmern uns darum.

Liesl: Ja, ja, ihr kümmert euch um alles... nur um meine wahren Bedürfnisse nicht.

Liesl *geht beleidigt ab, kehrt aber auf halbem Weg wieder um, holt sich das Sexheft vom Tisch, wackelt demonstrativ mit dem Hintern und geht dann ab.*

Hubert: Ich glaube das alles nicht. Jetzt interessiert sie sich für Perversitäten und will es selbst wieder tun.

Franzi: Geht das denn überhaupt mit ihrer Osteoporose?

Hubert: Was weiß ich. Allerdings, wenn ich so überlege: Im Film „Der letzte Tanz“ legte die damals 87-jährige Erni Mangold eine Sexszene hin. Ihre erste übrigens. Sagte sie.

Franzi: Ujujui, da steht uns ja noch was bevor...

Hubert und Franzi schweigen bei Tisch und stützen ihre Köpfe in die Hände.

Hubert: Wir müssen etwas unternehmen.

Franzi: Aber wie und was?

Hubert: Altersheim geht nicht, denn allein bei diesem Wort rastet sie aus.

Franzi: Auch bei dem Wort Seniorenresidenz.

Hubert: Ja, damals haben wir uns selbst ein Eigentor geschossen, als wir ihr die Bilder aus dem Internet zeigten.

Hubert: „Sehr schön“, hat sie nach anfänglichem Sträuben immer gesagt, ...bis sie die Internetadresse las und fragte, was das zu bedeuten hätte: www.seniorenheim.dot.com (*sprich: weh weh weh Seniorenheim Tod komm*). Da meinte sie, dass es Unglück bringen würde, wenn sich ein Seniorenheim so im Internet nennt.

Hubert: Was musstest du ihr auch die Internetadresse so genau erklären. Hättest du ihre Frage ignoriert, wären wir die Nerven-säge womöglich schon los.

Hubert: Im Nachhinein ist man immer gescheiter.

Hubert *blickt an die Zimmerdecke:* Herr im Himmel, hilf uns in dieser Not.

Franzi: Gut, sehen wir es positiv. Omas Pension ist für uns ein sehr gutes Zubrot - abgesehen von einer Erbschaft. Pflegegeld wird auch bald ein Thema sein - bei ihrem Alter, wenn sie mitspielt und ein bisschen auf demont tut ... Außerdem geht sie auf die 80 zu.

Hubert: Die wird womöglich noch 110 oder älter, dann werden wir beide uns langsam Gedanken um ein Heim für uns machen müssen.

Franzi: Geh, Hubert! Mal doch den Teufel nicht an die Wand. - Wer wird schon 110?

Hubert: Ich hoffe, du magst dich irren. Gestern las ich in der Zeitung, dass Jeanne Louise Calment 123 wurde. Sie lebte in Südfrankreich. An ihrem 120. Geburtstag wurde sie von einem Journalisten gefragt: „Sehen wir uns nächstes Jahr wieder?“ - Ihre Antwort lautete: „Warum denn nicht? Sie schauen doch noch ganz gesund aus.“

Franzi: Ein solcher Spruch wäre auch Oma zuzutrauen.

Hubert: Blöd nur, dass uns der Sinn für ihren Humor fehlt.

Franzi: Liebling, mir kommt eine Idee!

Hubert: Her damit!

Franzi: Unser Nachbar, Herr Pinselheber - dieser gebildete, feine Herr...

Hubert: Was sollen wir mit dem?

Franzi: Wir könnten ihn bitten, sich um Oma zu kümmern. Er könnte mit ihr auf den Friedhof gehen und aufpassen, dass sie keinen Unfug macht, wenn wir in der Arbeit sind.

Hubert *nach kurzem Nachdenken:* Warum eigentlich nicht. Ich schätze den Herrn Pinselheber sehr, ich habe ihn sogar schon am Sonntag in der Kirche gesehen, ...bedauernd, was man von dir ja leider nicht behaupten kann. Ich denke, wir könnten ihn einmal fragen.

Franzi: Warum nicht gleich?

Hubert: Wenn du meinst, kannst du ja zu ihm hinübergehen und läuten.

Franzi: Okay, mach' ich doch glatt. - Fragen kostet ja nichts.

Franzi *geht ab.*

Hubert *zu sich*: Jetzt brauchen wir doch tatsächlich jemand, der mit der alten Schachtel Gassi geht, weil sie läufig geworden ist wie eine junge Hündin. Wer weiß, was ihr als nächstes einfällt. Nur Flausen im Kopf, wie ein 15-jähriges Pubertier.

Hubert *holt sich aus dem Kühlschrank eine Flasche Bier, öffnet sie und trinkt.*

2. Auftritt

Hubert, Franzi, Johannes

Franzi und Johannes kommen ins Zimmer. Herr Pinselheber ist korrekt gekleidet mit Anzug und Schlips.

Franzi: Herr Pinselheber war so freundlich, gleich mitzukommen. *Hubert und Johannes begrüßen einander höflich mit Handschlag und Verbeugung.*

Franzi *förmlich zu Johannes*: Was darf ich Ihnen anbieten? Tee, Wein, Bier?

Johannes: Ein Glas Wasser. Nicht zu kalt bitte.

Franzi *geht zur Küche und holt ein Glas Leitungswasser. Alle setzen sich an den Tisch.*

Hubert: Herr Pinselheber, vielen Dank, dass Sie gleich zu uns kommen sind. Gestatten Sie, dass wir mit der Tür ins Haus fallen: Wir haben da nämlich ein Problem, es heißt Liesl.

Johannes: Ihre Großmutter?

Hubert: Nein, Schwiegergroßmutter.

Johannes: Pardon. Wo liegt die Schwierigkeit? Ich schätze Ihre Schwiegergroßmutter... *zu Franzi*: ...Großmutter sehr. Wenn wir einander im Stiegenhaus begegnen, hat sie meistens einen launigen Spruch auf den Lippen. Gestern... *Johannes lächelt dezent*: ...war sie auf dem Weg zum Arzt, da sagte sie: „Ach Gott, die Ärzte. Als ich jung war, musste ich mich immer ganz ausziehen, später nur mehr obenrum, und ich musste sagen, was weh tut oder wo's juckt. Jetzt wollen sie nur mehr, dass ich Aah sage und die Zunge rausstrecke.“

Franzi: Ujuujui!

Hubert: Wir bräuchten jemand, der stundenweise auf sie aufpasst, wenn meine Frau und ich in der Arbeit sind. Meine Frau arbeitet halbtags, ich Vollzeit. - Gegen Bezahlung natürlich, für einen Stundenlohn, der noch mit Ihnen auszumachen wäre.

Johannes: Wie aufpassen? - Harmlose Witzchen sind doch keine Schandtaten.

Franzi: Na ja, sie ist schon etwas durcheinander und macht zeitweise Unfug. Es wird auch immer schlimmer mit ihr.

Johannes: Welcherlei Art von Unfug meinen Sie?

Franzi *etwas betreten:* Ach Gott, wo soll ich anfangen? Ujuujui! Kürzlich fand ich beim Altpapier einen ausgefüllten Coupon einer Gratiszeitung. Meine Mutter wollte eine Kleinanzeige aufgeben, hat es sich dann aber zum Glück anders überlegt. Wahrscheinlich wegen der Telefonnummer, die anzugeben gewesen wäre.

Johannes: Und was wollte sie da inserieren?

Hubert: Sie schrieb: Knackige Witwe, 75, sucht Sex ohne Geld. Komm schnell, aber nicht zu früh!

Johannes *zu Hubert:* Na, das ist ja ein Ding. Ist Ihre Frau Schwiegermutter etwa sexsüchtig? Eine solche Sucht soll ja bei älteren Damen gelegentlich ausbrechen. Der Pfarrer hat mir einmal gesagt, dass nicht die jungen, sondern die älteren Frauen die wildesten Dinge beichten.

Hubert: Nein, nein, sie ist nicht sexsüchtig. Sie hat nur Flausen im Kopf. Stellen Sie sich vor, sie hätte unsere Telefonnummer angegeben und das Inserat bestellt. Wir hätten keine Ruhe mehr gehabt. - Ein einziger Horror!

Franzi: Ujuujui!

Hubert: Den Vogel hat sie aber letzte Woche abgeschossen. Da bestellte sie bei einem Sexversand auf den Namen meiner Frau so einen... Wie sagt man? So eine elektrische Banane. Als der Zusteller kam, weigerte sich meine Frau, das Paket anzunehmen, denn sie hatte nirgendwo etwas bestellt. Der Zusteller wollte das Ding aber nicht mehr mitnehmen, denn es konnte nicht zurückgeschickt werden, weil kein Absender vermerkt war.

Franzi: Ein diskretes Versandhaus.

Hubert: Also musste meine Frau das Paket öffnen... Sie schrie dann so laut, als wäre eine Vogelspinne in der Schachtel gewesen. Die Nachbarn liefern zusammen und meine Frau fiel in Ohnmacht.

Johannes: Furchtbar. - Ich soll also so etwas wie ein Gesellschafter für die Dame sein, einer, der sie davon abhalten soll, Dummheiten zu machen.

Hubert: Ja, so haben wir uns das vorgestellt. Vielleicht war das aber auch naiv.

Johannes: Ihre Großmutter beziehungsweise Schwiegergroßmutter macht auf mich aber nicht den Eindruck, dass sie Ansätze einer Demenzerkrankung zeigt.

Hubert: Das ist bei ihr schwer zu erkennen. Es wechselt auch sehr. Das kommt und geht.

Franzi: Je nach Wetter, bei Föhn ist es ganz schlimm. Ujuujui! - Herr Pinselheber, soll ich meine Mutter holen, damit Sie sie näher kennenlernen? Danach können Sie immer noch nein sagen. - Was meinen Sie? Wir wären Ihnen ja sooo dankbar. Oder überfordern wir Sie?

Johannes: Nein, natürlich nicht. Selbstverständlich möchte ich Kontakt aufnehmen.

Franzi geht ab und kommt mit Liesl im Arm zurück.

3. Auftritt

Franzi, Liesl, Johannes, Hubert

Franzi: Schau, Oma, Herr Pinselheber hat bei uns vorbeigeschaut, weil... wir... äh, wegen der Betriebskostenabrechnung etwas zu besprechen haben. Du kannst dich gern zu uns setzen. Darf ich dich mit ihm bekanntmachen?

Liesl zu *Pinselheber*: Ich bin die Liesl und wohne hier... *leise*: ... aber nicht gern.

Johannes begrüßt *Liesl* mit gehauchtem Handkuss.

Johannes: Sehr erfreut, gnädige Frau.

Liesl zu *sich*: Ein steifer Pinsel.

Johannes: Pinselheber ist mein Name.

Liesl: Haben Sie auch einen Vornamen?

Johannes: Johannes.

Liesl mustert *verschmitzt sein Gesicht*: Wie die Nase eines Mannes...

Johannes: Muss ich das verstehen?

Liesl: Nein, natürlich nicht. Sie sind aber schon geistig noch wach?
- Das ist ja nicht selbstverständlich in unserem Alter.

Johannes: Da haben Sie ein wahres Wort gelassen ausgesprochen.
Alle sitzen jetzt am Tisch.

Hubert: Herr Pinselheber hat zuvor gemeint, dass er zeitweise gern eine Begleitung für seine Spaziergänge hätte. Möchtest du ihn nicht...

Liesl: Ich bin ja kein Kindermädchen, auch kein Escortservice. Aber versuchen könnte man es ja. *Liesl grinst*: Wer weiß, was sich da auftut? Vielleicht gleich morgen, falls mein Hausarrest aufgehoben wird.

Johannes: Hausarrest? Habe ich das richtig verstanden?

Hubert: Nehmen Sie das nicht ernst.

Huber macht eine diskrete, erklärende Scheibenwischerbewegung zu Johannes.

Franzi: Wie ich gesagt habe: je nach Wetter...

Johannes: Was würde Ihnen denn so vorschweben, verehrte Frau Liesl.

Liesl: Poker spielen.

Johannes *etwas überrascht:* Das kann ich leider nicht.

Liesl: Hab ich mir gedacht. Ich kann's auch nicht. Wir könnten es aber lernen. Man soll Neues ausprobieren, sonst vertrottelt man ja schnell in unserem Alter.

Johannes: Da haben Sie recht, gnädige Frau. Völlig recht. Doch ginge nicht etwas anderes, was Ihnen Spaß machen könnte, wenn man sich damit befassen würde.

Liesl: Ja, Französisch oder eventuell Griechisch.

Johannes: Sprachen lernen. Eine sehr gute Idee.

Liesl *kichernd:* Ich habe eher an etwas anderes gedacht.

Hubert und Franzi verzerren voller Entsetzen das Gesicht.

Johannes: Etwas anderes als Sprachen lernen... soll mir auch recht sein. Man merkt sich ja doch nicht mehr so viel. Das könnte dann frustrierend sein, wenn man ein Vokabel hundertmal vorsagt und in einer halben Stunde wieder vergessen hat.

Liesl: Ja, so ist es. Ich vergesse auch dauernd etwas. Zum Beispiel denke ich momentan an meine Hochzeitsnacht. Dann frage ich mich: Wie war das wirklich damals? In meiner Erinnerung ist nur ein schwarzes Loch.

Franzi: Oma, hör sofort auf!

Johannes: Lassen Sie doch Ihre Großmutter erzählen. Wer weiß, was da bei ihr hochkommt und für Ihre Psyche wichtig sein könnte.

Liesl: Psyche, Psyche... ich bin ja nicht umnachtet, nur weil ich an meine Hochzeitsnächte denke. Ganz nostalgisch versteht sich. Deswegen brauche ich keinen Psychiater.

Johannes: Hochzeitsnächte? Wie geht das? Ich habe da ja leider keine Ahnung, denn ich war nie verheiratet.

Liesl: Seien Sie froh, dass Sie keine Ahnung haben. Denn wegen einer Hochzeitsnacht lohnt es sich nicht zu heiraten. Ich sag Ihnen, ich war zweimal verheiratet.

Johannes: Ah, deshalb der Plural.

Liesl: In den letzten Tagen denke ich oft an meine Hochzeitsnächte.

Hubert und Franzi winden sich vor Peinlichkeit.

Johannes: Und? Was war das Ergebnis Ihrer Reflexionen?

Liesl: Pfff.

Johannes: Bei beiden Hochzeitsnächten?

Liesl: Beide pfff.

Johannes: Und nachher?

Liesl: Nachher war es auch immer noch pfff. Nicht ganz so arg pfff, aber doch noch ziemlich.

Johannes: Und jetzt, was blieb Ihnen letztlich?

Liesl: Das Gießen. Und die Hoffnung auf bessere Tage ...ohne pff, kurz vor Sonnenuntergang.

Johannes: Ja, die Hoffnung stirbt zuletzt.

Liesl: Das heißt sie stirbt. Aber nicht gleich.

Johannes: Sie sind aber schon wortgewandt und nicht auf den Mund gefallen. Ich mag Ihren Humor.

Johannes *diskret zu Hubert:* Ich kann keine Spur von Demenz an ihr beobachten.

Hubert: Warten Sie nur, bis das Wetter umschlägt. Föhn ist angesagt.

Liesl *zu sich:* Wieso kommt der jetzt mit dem Wetterbericht daher? Ich rede von meinen kalten Hochzeitsnächten und er vom warmen Wind. Wo ist da der Zusammenhang?

Johannes: Gnädige Frau, würden Sie sich vorstellen können, mich zukünftig bei meinen Streifzügen durch die Stadt zu begleiten?

Liesl: Ach, ich weiß nicht. Sie sind mir zu... Verstehen Sie das bitte nicht falsch, aber ich habe vor ein paar Tagen einen Vortrag im Fernsehen gehört, denn am Abend darf ich ja nicht aus dem Haus. Das erlauben meine Kerkermeister nicht.

Hubert *erbst:* Großmutter! Hier geschieht alles zu deiner Sicherheit und zu deinem Wohlbefinden.

Liesl: Der Gefängniswärter möge schweigen! *Wieder an Johannes gerichtet:* Also, bei diesem Vortrag für Senioren hieß es, dass wir alles nach dem Motto machen sollen: Entweder volle Power oder gar nicht. Und Sie, lieber Pinsel, schauen mir gar nicht nach voller Power aus, eher nach kleiner Flamme... Ich aber will Vollgas! Ich habe genug vom Herumwuseln. Mein Leben lang habe ich mich klein gemacht oder klein machen müssen. Jetzt will ich alles, was das Angebot bietet. Denn bald schließen die Läden. Für immer.

Johannes: Eine sehr interessante Sichtweise. Die könnten wir ja einmal gemeinsam diskutieren. Was meinen Sie?

Liesl: Vielleicht, auch wenn ich befürchte, dass das verlorene Liebesmüh sein könnte.

Franzi: Oma, ich würde mich sehr freuen, wenn du mit Herrn Pinselheber gelegentlich einen Spaziergang machst oder in ein Kaffeehaus gehst.

Johannes: Was meinen Sie, gnädige Frau?

Liesl: Ich denke, mit Ihnen kann man gut Konversation betreiben, aber nicht in die Tiefe gehen. *Sie grinst:* Ich hätte auch in der Tiefe etwas zu bieten.

Johannes: Ich verstehe nicht, was Sie meinen, möchte mir aber Mühe geben. Schließlich sind Sie mir sympathisch, Frau Liesl. Ich bitte auch um Gnade, wenn ich manchmal etwas weltfremd wirke, aber mein Leben verlief...

Es läutet, Franzi geht ab, um nachzusehen.

Johannes fährt fort: Mein Leben verlief eher eintönig, war mit viel Arbeit ausgefüllt, und Frauen spielten da keine große Rolle.

Liesl: Oder einfach zu langsam, und andere waren schneller. Der frühe Vogel fängt...

4. Auftritt

Franzi, Muhammad, Liesl, Johannes, Hubert

Franzi kommt mit dem Nachbarn Muhammad ins Wohnzimmer.

Muhammad: Gute Abend, gute Abend Nachbar alle beisammen! Entschuldigung die Störung.

Alle nicken ihm grüßend zu.

Franzi: Herr Muhammad konnte bei unserer Hausversammlung gestern nicht teilnehmen, deshalb möchte er sich erkundigen, ob etwas Wichtiges besprochen wurde. *Zu Muhammad:* Setzen Sie sich doch zu uns! Bitte! Was möchten Sie trinken.

Muhammad: Bier?

Franzi *erstaunt:* Aber, Herr Muhammad, da staune ich nicht schlecht. Sie sind doch Muslim?

Muhammad *grinst:* Ja, schon, aber integrierte Muslim. Und ist heute schlecht Wetter, alles viel Wolken. *Er schaut nach oben:* Allah nicht durchblicken.

Franzi *geht zum Kühlschrank und bringt Muhammad Bier. Er trinkt sofort einen großen Schluck.*

Muhammad: Herrlich!

Hubert: Was verboten ist, schafft mehr Genuss.

Muhammad: Ja, is aber keine muslimische Lebensweisheit.

Liesl: Also, ihr Muslime habt schon einen komischen Glauben. Da dreht sich alles um die 72 Jungfrauen. Richtig?

Franzi *laut zu Liesl:* Oma, lass das!

Hubert *entschuldigend:* Bei ihr geht es dauernd um das Eine.

Hubert *macht diskret eine Schweibenwischerbewegung.*

Johannes: Lassen Sie doch Ihre Schwiegergrosßmutter reden! Wenn es sie interessiert. An den Dingen Interesse zu haben ist sehr wichtig in unserem Alter.

Liesl: Ich weiß nicht, was da lustig sein soll an diesen Jungfrauen-geschichten. Als ich entjungfert wurde...

Franzi *erschrocken:* Oma!

Johannes: Bitte, lassen Sie sie nur erzählen.

Liesl: Das war nicht fein, als mich mein erster Mann das erste Mal gepackt hat. Das war noch vor der Hochzeit. Es tat ordentlich weh, und mein Mann fand das auch nicht lustig. Er jammerte am Ende mehr als ich. Erst nach einiger Zeit begann es zu flutschen. *Franzi und Hubert schütteln verzweifelt den Kopf.*

Muhammad: Im Paradies ist anders. Dort alles flutscht ewig. Al-hamdulillah, so ista.

Liesl: Und dann frage ich mich: Mir scheinen 72 Jungfrauen für eine ganze Ewigkeit zu wenig. Bald einmal sind die ja aufgearbeitet und dann? Eine Ewigkeit dauert verdammt lang.

Muhammad: Allah in seiner große Güte verschließt über Nacht wieder. Am Morgen dann Jungfrau wieder wie neu. Und Spaß beginnt von vorn.

Hubert *leicht verzweifelt:* Wollen wir jetzt über die Hausversammlung sprechen?

Liesl: Eine Frage noch, Herr Muhammad: Bekommen brave Frauen im Paradies auch 72 Männer, lauter potente Burschen? So Chippendales-Hengste?

Muhammad: Nein. Die Frauen dürfen Schöpfer anbeten, so wie Christen tun dürfen mit ihrem Gott, wenn sie nicht in Hölle kommen, wo die meiste Christen braten, weil so viel Unmoral und Unkeischheit bei den Ungläubigen.

Liesl: Also, die Frauen schauen durch die Finger. Das ist ja wirklich... Mir fehlen die Worte.

Hubert *zynisch:* Das passiert selten.

Liesl: Ja, wenn die Frauen schon keine 72 Ladykiller bekommen, dürfen sie sich wenigstens wünschen, in eine der Jungfrauen verwandelt zu werden?

Muhammad: Nein. Davor ist mir nicht bekannt. Ich nicht gehört in Koranschule.

Liesl: Das ist also der Dank an eure Frauen, dass sie bei der größten Affenhitze im schwarzen Mantel und mit Kopftuch herumrennen dürfen, während ihr in kurzer Hose unseren Frauen, die ihre prallen Topfenbeutel aus dem Dekolleté raushängen lassen, angafft.

Liesl *imitiert mit offenem Mund gaffende Männer.*

Franzi *mahnend:* Oma! Es reicht!

Muhammad *kleinlaut:* Ich habe nix Religion erfunden. Und wenn die christlich Frauen ihre appetitlichen Mopse herzeigen, können wir nicht dafür. Is Problem von Christen. Ich nie verstehen, warum werfen verlobte und verheiratete Frauen Netze weiterhin aus mit Rockmini bis oben.

Liesl: Lassen wir unsere Schweinereien, wenden wir uns den Ihren zu: Was ist mit den schwulen Muslimen? Bekommen die dann in der Hölle zur Strafe auch 72 Frauen? Und dort ist dann kein Mann für sie weit und breit greifbar?

Muhammad: Kann sein. Ich nicht schwu... mosexuell, deshalb nicht informiert auf dem Gebiet, was ist grausliges Gebiet im Islam. *Zu Hubert:* Sehr munter die alte Mutter. Immer Fragen stellen. Ist aber auch schwer für Nerven.

Hubert: Sie ist nicht meine Mutter, auch nicht meine Großmutter, sondern meine Schwiegergroßmutter.

Muhammad: Schwiegermutter auch im Islam Problem, Schwiegergroßmutter erst recht groß Problem.

Muhammad *lacht.*

Hubert *leicht verzweifelt:* Was gibt es da zu lachen?

Muhammad: Gestern Betriebsfeier bei Müllabfuhr. Ich arbeiten dort. Betriebsrat hat nach viel Bier Gedicht gesagt. Lustig Gedicht. Ich habe aufgeschrieben lassen. Alle viel gelacht haben.

Muhammad *holt einen zerknitterten Zettel aus der Hosentasche, reibt den Zettel flach und liest.*

Muhammad: Siehst du im Moor die Schwiegermutter winken, dann wink zurück und lass sie sinken.

Alle am Tisch schauen betreten drein.

Franzi: Ujuujui!

Hubert *verzweifelt*: Könnten wir uns jetzt der Hausversammlung zuwenden, damit Herr Muhammad wieder zu seiner lieben Frau gehen kann. Sie hat ihm sicher etwas Gutes gekocht.

Muhammad: Mein Frau nicht davonlaufen. Brave Frau. Immer folgen. Nicht wie Hund folgen, Hund is unrein im Islam. Frau folgen und sehr sauber.

Johannes: Eine letzte Frage noch, die mich beschäftigt...

Muhammad: Bitte, Herr Pinselgeber, gern, wenn ich kenne Antwort. Inshallah.

Johannes: Die Verschleierung der Frauen hat doch einen Zweck... Ich meine das jetzt nicht so, wie es einst Habib Bourguiba sah, der Präsident Tunesiens. Er sagte zu den Männern: „Wenn eure Frauen ver mummt durch die Straßen gehen, dann könnt ihr sie nicht erkennen, wenn sie in Begleitung eines anderen Mannes sind ...“ Ist es nicht so, dass durch die Verschleierung die Männer keine Lust bekommen sollen auf Frauen, die verheiratet werden sollen oder schon verheiratet sind. So wie Ihre Frau zum Beispiel. Die Verhüllung dient quasi als Schutz für die Frauen vor lüsternen Männern.

Muhammad: So ista. Und ista gut so. Alhamdulillah!

Johannes: Jetzt frage ich mich aber, warum sich auch die älteren Frauen verhüllen oder verschleiern müssen. Bei denen ist doch die Gefahr gleich null, dass ein Mann ein lüsternes Auge auf sie werfen könnte.

Muhammad: Schleier für alte Frau auch gut. Meine Tante Fatima ist grausig hässlich. Hat Glatze und Figur wie Sack voller Dosen Konserven. Wenn sie sich nicht unter Tuch verstecken würde, würden alle Männer davonlaufen und Angst kriegen vor Frauen, die nicht mehr so jung.

Hubert *verzweifelt*: Das war jetzt doch wohl nicht sehr empathisch.

Muhammad: Empathisch... was das jetzt wieder für Schweinerei?

Liesl: Mein Gott, ist der ungebildet. Schließen wir das Thema ab und freuen wir uns, dass es gut ist, dass der Islam nicht in Alaska entstand, denn sonst müssten die Muselfrauen eine dicke Pelzmütze tragen, und das unabhängig von Land und Jahreszeit.

Hubert *sehr verzweifelt*: Schluss jetzt! Wollen wir jetzt endlich über die Hausversammlung sprechen?

Muhammad: Gut, Hausbesammung. Was war da los?

Hubert *zu Johannes*: Wollen Sie berichten oder soll ich?

Johannes *höflich*: Machen Sie nur, bitte!

Hubert: Also, eigentlich immer dasselbe. Das steht ja ohnehin im Protokoll, das wir zugeschickt bekommen.

Muhammad: Ich aber immer schwer verstehen Protokoll.

Hubert: Kommen Sie einfach zu uns...

Liesl: ...auf ein Bier oder zwei. *Sie blickt zur Zimmerdecke:* Bei Schlechtwetter.

Hubert: Wir werden Ihnen dann die einzelnen Punkte erklären. Es war aber nichts Außergewöhnliches los, außer den Querschüssen dieses Streithammels vom vierten Stock.

Muhammad: Was zum Teufel, Schisse?

Hubert: Nein, keine Schüsse! Herr Granz blockierte wieder einmal die Abstimmung zur Renovierung der Fassade, aber das ist nichts Neues.

Muhammad: Alhamdulillah, keine Schisse! Keine Verletzte? Hausversammlung aber immer gefährlich. Immer Streitereien hier. Wir Muslime aber friedlich.

Hubert *etwas zynisch:* Sind Sie sich da sicher?

Liesl: Bombensicher?

Hubert: Großmutter halte dich zurück!

Franzi: Ujuujui!

Muhammad: Ist halt Schwiegermutter, hat immer Mund weit offen. Bei uns Sprüchewort: Teufel immer eifersüchtig auf Schwiegermutter weil sie mehr Unglück bringt als er.

Liesl *zynisch:* Geschätzter Herr Muhammad, es wäre doch langsam Zeit, dass Sie sich um Ihre arme Frau kümmern. Sie hat sicher schon Sehnsucht nach ihrem Dattelklauber.

Alle sind schockiert.

Hubert *erbost:* Großmutter, ab in dein Zimmer!

Muhammad: Nein, is gutt. Klaubendattel nix Beleidigung. Mein Vater macht Haufen Geld mit Datteln, er hat große Plantage, aber schwerer Job. Immer barfuß hoch hinaufkraxeln müssen und Sex machen, damit es Datteln gibt. Inshallah.

Alle *ungläubig:* Wie bitte?

Muhammad: Dattelbaum braucht künstliche Befruchtung. Da muss Mensch hinaufklettern mit männliche Pollen und viel Staub machen. Sonst nix neuen Datteln. So ista.

Liesl: Gut, dann machen Sie sich jetzt aus dem Staub.

Franzi *außer sich:* Bitte Oma! Halte dich zurück!

Liesl: Erst wenn dieser windige Macho geht.

Hubert: Großmutter! *Zu Muhammad:* Ich denke, es ist besser, wenn Sie uns jetzt alleine lassen.

Hubert verabschiedet schließlich Muhammad, Franzi begleitet diesen nach draußen. Danach sitzen alle schweigend am Tisch, auch Liesl.

Hubert: Großmutter, wir müssen eine Lösung treffen.

Liesl: Treffen? - Du triffst doch nie etwas.

Johannes: Dürfte ich meine Meinung hier kundtun?

Franzi: Ja, gern. Der Karren ist aber schön verfahren. Ujuujui.

Johannes: Auch ich fand die frauenfeindlichen Ausführungen dieses Muslims bedenklich. Wenn ich eine Frau wäre, würde ich mich auch aufgeregt haben. Natürlich hat der Mann das nicht von sich aus proklamiert, er ist ein Produkt seiner Kultur, aber ein Widerspruch müsste möglich sein. Vielleicht nicht ganz so drastisch wie es Frau Liesl soeben getan hat, aber...

Liesl *steht auf und geht auf den sitzenden Johannes zu, schaut ihn lange an und küsst ihn auf die Stirn.*

Liesl: Danke! - Ich glaube, dies ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft.

Johannes: Ein herrliches Zitat aus dem Film Casablanca. Der schönste Liebesfilm aller Zeiten. Ich könnte ihn immer wieder sehen.

Liesl: Machen wir!

Hubert: Genug der Gefühlsduselei! Großmutter, wir möchten noch einiges besprechen. Könntest du jetzt bitte in dein Zimmer gehen?

Liesl: Meinetwegen. Hier ödet mich ohnehin alles an - außer diesem Pinsel.

Liesl *geht ab und winkt in der Tür Johannes mit Kusshand freundlich zu.*

Franzi: Jetzt einmal tief durchatmen! Herr Johannes, wollen Sie noch ein Glas Wasser?

Johannes: Nun eher doch lieber ein Bier.

Franzi *holt Bier und schenkt ein.*

Hubert: Da ist guter Rat teuer. - So ein unschöner Eklat! Wie peinlich!

Johannes: Ich kann, wie gesagt, Ihre Schwiegergroßmutter verstehen. Sie hat Mumm. Wir wuseln da bei diesen Themen um den Brei herum. Ich Feigling natürlich auch. Sie redet Klartext. Das gefällt mir.

Franzi: Sie finden meine Oma also nicht nervig und unmöglich?

Johannes: Keine Spur! Sie ist eine goldene Nadel... in einem... alten Heuhaufen. Verheiratet möchte ich aber nicht sein mit ihr. Für solche Strapazen bin ich schon zu alt.

Es läutet, Franzi geht ab und kommt wieder mit Muhammad zurück.

5. Auftritt

Hubert, Muhammad, Franzi, Johannes

Hubert: Herr Muhammad, haben Sie noch etwas vergessen?

Muhammad *lächelt verlegen:* Ja, vergessen habe ich noch ein Bier trinken?

Hubert: Wie bitte?

Muhammad: Also, is dumme Geschichte. Meine Frau hat gemerkt, dass ich getrunken bisschen Bier, obwohl ich bei Küss Gott die Luft eingeblasen habe.

Er macht die Mimik des Küssens mit eingatmeter Luft.

Muhammad: Heute kein Essen. Muss bei Ihnen bleiben, bis Frau schlafen.

Hubert: Aber, Herr Muhammad... Das geht wirklich nicht.

Franzi: Soll ich vielleicht mit Ihrer Frau reden und ein gutes Wort für Sie einlegen? Ich sage, wir hätten Sie dazu verführt, Alkohol zu trinken und Sie wollten aus Höflichkeit nicht nein sagen.

Muhammad: Vielleicht später, jetzt erst einmal Wut verrauchen muss bei Frau.

Franzi: Also gut, ein bisschen gewähren wir Ihnen Zuflucht. Was kann ich Ihnen zu essen anbieten? Pasta könnte ich Ihnen schnell machen, oder einen kalten Schweinebraten hätte ich im Kühlschrank, fein aufgeschnitten, zusammen mit frischem Schwarzbrot, Senf und Gewürz Gurken...

Muhammad: Hhm, Schweinebraten. Bitte! Schweinebraten nicht riechen aus Mund bei Küss Gott.

Franzi *macht sich in der Küche zu schaffen, während Hubert, Johannes und Muhammad bei Tisch sitzen und betreten vor sich hinstarren.*

Muhammad: Probleme? Kann ich helfen mit muslimische Lebensweisheit?

Hubert: Vielen Dank, aber unser Bedarf ist momentan gedeckt. Aber wenn Sie schon Ihren Senf nicht nur zum Schweinebraten, sondern auch zu unserem Problem dazugeben möchten: Dass Sie meine Schwiegermutter mit dem Teufel auf eine Ebene gestellt haben, war wenig charmant.

Muhammad: Ich wollte Oma nicht beleidigen. Ist scharfe Frau mit interessanter Zunge, äh, nein anders: interessante Frau mit scharfer Zunge. - Wenn ein paar Jahre junger, ich würde sie als Zweitfrau denken mögen. Leider ist das in diesem Land verboten... *nachdenklich Kopf schüttelnd:* ...Als wenn das ein Vergnügen wäre...

Hubert: Das heißt?

Muhammad: Na ja, eine Frau - ein Problem, mehr Frauen - mehr Probleme. Nehmen wir an, die gewisse Sache Muhammad grinst mit Frau dauert ein Stundeviertel, dann ist das ein... Ach, wie rechnet man? Tag hat 24 Stunden, ein Stundeviertel mal 24 ist... ist... circa ein Hundertstel von Tag. Der Rest besteht aus Problemen. Wenn man jetzt zwei Frauen annimmt, dann... dann... ist solche Rechnung schwierig, denn ich war nicht in Gymnasium.

Franzi *bringt einen Teller mit dem Essen und stellt es wortlos und unfreundlich vor Muhammad. Er steht auf, bedankt sich devot und setzt sich wieder.*

Franzi: Ich würde ausrasten, wenn sich mein Hubert eine Zweitfrau nehmen würde. Ujuujui! Zum Glück ist das bei uns gesetzlich verboten. Auf Bigamie gibt es strenge Gefängnisstrafen.

Muhammad: Ja, ja, wenn man aber bei euch Zweitfrau Freundin nennt, dann nix passiert und nix in Häfen. So ista. Scheinheilig ista.

Franzi: Ich würde genauso ausrasten, wenn mein Mann eine Freundin hätte.

Muhammad: Ja, dann können Sie gut ausrasten - gut ausruhen machen, wenn Mann bei andere Frau sich abplagt.

Franzi *schüttelt verärgert den Kopf
Es läutet wieder.*

Franzi *geht leicht genervt ab und kommt mit dem Pfarrer zurück. Alle erheben sich und begrüßen den Pfarrer förmlich. Danach nehmen alle um den Tisch Platz.*

6. Auftritt

Muhammad, Franzi, Hubert, Pfarrer, Johannes

Muhammad: Jetzt auch Imam von Ungläubige unter uns.

Franzi zu Muhammad: Selbst Ungläubiger!

Muhammad: Ich Andersgläubiger, ihr alle Ungläubige.

Hubert: Es reicht, Herr Muhammad! *Zum Pfarrer:* Was verschafft uns die Ehre Ihres Besuches, Herr Pfarrer?

Pfarrer: Ich bin dieser Tage unterwegs zu meinen Schafen, um...

Muhammad *unterbricht den Pfarrer staunend:* Die Ungläubigen feiern auch Opferfest?

Pfarrer: Was? Opferfest?

Muhammad: Wichtiges, großes Fest in Islam, da schlachten wir Schafe. Manchmal auf Balkon, wenn keiner sieht.

Pfarrer: Sie schlachten nicht, Sie schächten die armen Viecher, schneiden ihnen die Gurgel durch und lassen sie verbluten. Eine Tierquälerei ist das.

Muhammad: Vorschrift is Vorschrift, auch in Islam. So ista.

Hubert *zum Pfarrer:* Entschuldigen Sie, Hochwürden! Herr Muhammad ist unser Nachbar und hat ein Problem mit seiner Frau, deshalb gewähren wir ihm kurzfristig Unterschlupf.

Pfarrer *scheinheilig:* Das ist nett von Ihnen, Nachbarschaftshilfe über religiöse und kulturelle Grenzen hinweg. *Zynisch:* Der Herr hat Probleme mit seiner Frau. Soso. Deshalb flüchtet er sich zu seinen Nachbarn. - Es rennt der Muslim Muhammad, wenn seine Frau spinnt, im Quadrat.

Muhammad *trinkt verärgert einen Schluck von seinem Bier, der Pfarrer sieht ihm interessiert zu.*

Pfarrer: Der Herr Muslim hat, wie ich sehe, nicht nur Probleme mit seiner Frau, sondern auch mit den Vorschriften, den islamischen.

Muhammad *verärgert:* Das nicht Ihr Bier.

Pfarrer: Es war einmal ein Muselman, der trank sich einen Dusel an...

Muhammad *springt auf und schaut den Pfarrer böse an.*

Pfarrer: Das war jetzt nicht von mir. Das war von Heinz Erhardt.

Franzi *versucht einzulenken:* Entschuldigen Sie Herr Pfarrer, ich habe Sie nicht gefragt, ob Sie auch etwas trinken möchten.

Pfarrer: Ja, bitte. So ein Bier wäre jetzt eine willkommene Erfrischung. *Zu Muhammad verschmitzt:* Ich darf ja, mit gutem Gewissen, im Gegensatz zu Ihnen.

Franzi *bringt dem Pfarrer Bier, dieser prostet Muhammad zu und macht einen großen Schluck.*

Hubert: Herr Pfarrer, nochmals gefragt: Was ist der Grund für Ihren freundlichen Besuch bei uns?

Pfarrer: Unser Bischof möchte gerne kommen ...

Muhammad *verschmitzt:* Oh, Bischof kommen will. - Brauchen Bischof Frau? Kann ich organisieren.

Franzi: Herr Muhammad, Sie halten jetzt den Mund, sonst schicken wir Sie sofort zurück - in die Höhle des ... Eheweibes.

Pfarrer: Lassen Sie nur, er findet sich halt witzig, der Herr Mohammedaner. Das kommt ohnehin selten vor. Meistens schauen Sie ja so grimmig drein und frustriert, so als wäre ihnen eine von ihren Frauen abhanden gekommen. Ausgespannt von einem Katholiken.

Der Pfarrer lacht, Muhammad sieht den Pfarrer mit zugekniffenen Augen an.

Pfarrer: Also, unser Bischof kommt... zur Visitation. Das soll ein großes, unvergessliches Fest werden. Deshalb besuche ich Menschen, die einen engeren Bezug zur Kirche haben... *Der Pfarrer sieht Hubert freundlich an und danach Johannes:* Diese Menschen sollen bitte Ideen liefern und an diesem Projekt mitarbeiten.

Alle schweigen nachdenklich.

Pfarrer: Es muss ja nicht gleich sein. Sie können überlegen und mir dann Bescheid geben.

Muhammad zeigt auf wie in der Schule.

Hubert ärgerlich: Was ist?

Muhammad: Wenn ich darf sagen, ich habe Erregung.

Franzi schreit entsetzt: Nein!

Pfarrer: Der Herr **Muhammad** meint wohl eine Anregung. Ist es so?

Muhammad: Ja, habe Idee.

Pfarrer: Bitte sehr.

Muhammad: Bei uns in Moschee immer ganz großes Fest, wenn Ungläubige zu uns kommen und dann ko... pulieren.

Pfarrer: Sie meinen ko... nvertieren.

Muhammad: Ja, zu uns kommen und dann Schahada aufsagen.

Wenn du Schahada aufsagen, dann du bist Muslim. Ganz einfach und ohne Krampapier.

Pfarrer: Sie meinen wohl Papierkram.

Muhammad nickt zögernd.

Pfarrer: Bei uns läuft das etwas komplizierter ab, aber... die Idee ist gut. Wir präsentieren dem Bischof ein paar Überläufer: zurückgeholte Zeugen Jehovas oder... *Der Pfarrer sieht Muhammad schmunzelnd an:* - Herr Muhammad, wir würden Ihnen zum Einstand ein großes Fass Bier spendieren.

Muhammad: Fass Bier allein zu wenig. Außerdem... Ich würde auf Jungfrauen im Paradies verzichten.

Pfarrer *kopfschüttelnd*: Das ist doch alles Quatsch.

Muhammad *verärgert*: Sie! Nicht Paradies runtermachen! Sie werden schon sehen, wenn tot, wie bei uns Gaudi und bei euch nix los. Nur sitzen im Nachthemd auf Wolke und spielen mit Gitarre.

Pfarrer: Wer hat Ihnen denn einen solchen Unsinn erzählt?

Muhammad: Chef von Müllabfuhr, bei Feierweihnacht.

Pfarrer: Ah ja, vom Chef der Müllabfuhr lassen Sie sich theologisch beraten. Interessant.

Muhammad: Sie müssen daherreden. Bei Katholiken immer komische Sachen... Dauernd die Mama von Prophet Jesus wem erscheint in der Nacht oder im Wald. Und alle hören auf das und drucken Worte in Bücher...

Pfarrer: Diese Erkenntnis stammt wahrscheinlich auch vom Chef Ihres Entsorgungsunternehmens.

Muhammad *schaut böse*: Bei uns, wenn wer sieht, was nicht da ist, dann holen wir Doktor für Nerven.

Pfarrer: Da gebe ich Ihnen ausnahmsweise recht, mir gefällt diese Inflation von Erscheinungen auch nicht. Und wenn Sie schon die heilige Gottesmutter Maria erwähnen... Wissen Sie, dass ihr Name im Koran öfter vorkommt als in der Bibel, im Neuen Testament?

Muhammad *schaut ungläubig*: Wenn stimmt, is merkwürdig.

Pfarrer: Der ganze Koran ist ja merkwürdig, ein einziges Plagiat.

Muhammad: Ich kenne Spinat, Kalifat, aber nix Plagiat.

Pfarrer: Plagiat heißt, dass man sich etwas auf unsaubere Weise aneignet.

Muhammad: So etwas wie Mauserei? *Er macht die Handbewegung des Stehlens*: Wenn Sie behaupten, dass Koran ist Mauserei, dann Sie beleidigen Milliarden Muslime.

Pfarrer: Das liegt mir natürlich fern, Herr Muhammad, ich argumentiere nur wissenschaftlich. Und unter Plagiat meine ich, dass der Koran sehr viel von der Bibel enthält, auch von den apokryphen Schriften.

Hubert *fragend*: Apokryph heißt...

Pfarrer: Salopp ausgedrückt heißt es, dass es alte Schriften sind, die von der Kirche nicht anerkannt wurden. Da gibt es zum Beispiel die irrwitzige Geschichte vom jungen Jesus, der ein paar schräge Wunder vollbracht haben soll. Einen Spielkameraden, der ihn beim Spielen gestört haben soll, ließ er angeblich vertrocknen - wie eine Dörrpflaume. Der fünfjährige Jesus soll aus

Lehm Spatzen geformt haben. Denen hat er dann angeblich Leben eingehaucht, sodass die Vögel davongeflogen sein sollen. Merkwürdige Geschichten stehen da in diesem Evangelium, das unsere Kirche als unglaubwürdig verworfen hat.

Muhammad: Und warum erzählen Sie diesen Quatsch?

Pfarrer: Weil dieser Quatsch in Ihrem heiligen Buch steht. Wenn Sie den Koran genau gelesen hätten, würden Sie diese Geschichte vom kleinen Jesus und den Lehmvögeln kennen.

Muhammad *peinlich berührt:* Vögeln hin, Vögeln her... Vielleicht haben Ungläubige vom Koran abgeschrieben oder sonstwie ge-
maust? *Muhammad macht wieder die Handbewegung des Stehlens.*

Pfarrer: Geht nicht. Das Kindheitsevangelium nach Thomas stammt nachweislich aus dem zweiten Jahrhundert, der Koran wurde fünfhundert Jahre später zusammengebastelt.

Muhammad: Ach, wer weiß.

Pfarrer: Es ist keine gute Argumentation, wenn Sie den Schwanz einziehen.

Muhammad: Wie reden Sie mit mir? Was geht Sie mein...

Franzi *unterbricht:* Muhammad, stop! Es reicht!

Pfarrer: Ja, es soll reichen. Eine letzte Sache noch, Herr Muselman. Betrachten Sie doch einmal die Geschichte der letzten fünfhundert Jahre. Fällt Ihnen eine Erfindung oder Entdeckung ein, die Muslime gemacht haben? Die Glühbirne, der Computer, das Fahrrad, das Auto, Aspirin und Millionen Dinge noch - all das ist von uns Ungläubigen erfunden worden.

Muhammad: Ja, von Ungläubigen, weil Teufelszeug.

Pfarrer: Wie bitte?

Muhammad: Hätten Ungläubige nicht Auto erfunden, wäre Luft sauber. Menschen dann mehr zu Fuß gehen und gesünder alles.

Pfarrer *zynisch:* So gesehen haben Sie auch recht. Hätten wir keinen Sprengstoff entwickelt, hätten es die Islamisten heute schwerer.

Hubert: Herr Pfarrer, bei allem Respekt. Wir wollen doch über das Pfarrfest reden und nicht die Unbelehrbaren belehren.

Muhammad *hebt wieder den Zeigefinger:* Vielleicht wäre das Idee für Fest mit Ober-Imam: ein Fest mit Bekehrung. Alle religiösen Parteien werden eingeladen und bekehren gegenseitig. Das gibt schöne Streiterei. Ober-Imam macht dann Richterschied wie bei Boxkampf. Wäre nicht schlecht, wenn auch Polizei dabei.

Hubert: Ach Gott, Herr Muhammad!

Muhammad: Nix Gott, Allah bitte!

Pfarrer: Die Idee eines ökumenischen Zusammentreffens gefällt mir nicht schlecht, natürlich ohne Polizei, sondern friedlich.

Muhammad: Friedlich geht nicht, bei Religion gegen Religion immer Blut fließen. Reden von Frieden und schlagen auf Köpf.

Pfarrer: Ja, ja, ihr Muslime seid ja auch von Anbeginn an zerstritten. Ich sage nur: Sunniten gegen Schiiten...

Muhammad: Sie müssen reden, auch Christen immer zerstritten und Kriege untereinander führen. Jeder Verein gegen anderen mit viel Brutalität und tot machen.

Hubert: Schluss jetzt! Herr Muhammad, Sie sind da nicht kompetent - so wie bei den Frauen. *Zynisch:* Da kennen Sie sich ja viel besser aus.

Pfarrer: Ah, er kennt sich bei den Frauen aus? Da wird er sich aber ärgern, dass er kein Schiit ist.

Muhammad: Wieso? Ich gerne Sunnit. So ista, Alhamdulillah!

Pfarrer: Bei den Schiiten gibt es zum Beispiel die Ehe auf Zeit. Da kann man vor dem Kadi eine Ehe für eine gewisse Zeit schließen. Man kann die Ehe danach verlängern; wenn nicht, muss man sich nicht scheiden lassen.

Muhammad: Ja, wunderbare Idee. Bei uns leider nicht möglich.

Pfarrer: Und weil im Islam die Prostitution streng verboten ist, haben die Schiiten schnell einmal ein Hintertürchen gefunden. Sie schließen eine Ehe für eine Stunde, um ihre Brunft auszuleben.

Franzi: Pfui! - Ist das wahr?

Muhammad: Das ist sehr ärgerliche Sache bei den Schiiten. Sunniten sind da anständig und werfen das Schiiten immer vor. Aber... Ehe auf Zeit gibt es auch bei den Christen... in Äthiopien.

Pfarrer: Die sind dort aber nicht katholisch, sondern alttestamentarisch ausgerichtete Orthodoxe.

Der Pfarrer prostet Muhammad zu und macht einen großen Schluck von seinem Bier.

Pfarrer: Ich denke, ich werde jetzt weiterziehen. Wenn Sie, wie gesagt, Ideen für unser Fest haben sollten, würde ich mich sehr freuen. Es gibt übrigens am nächsten Samstag Abend eine größere Diskussionsrunde, bei der sich alle einbringen können.

Der Pfarrer steht auf und verabschiedet sich von jedem. Danach gibt er der Versammlung seinen Segen mit dem Kreuzzeichen. Muhammad findet das nicht so gut und fuchtelt dagegen. Der Pfarrer wird danach von Franzi hinausbegleitet.

Johannes gähnt diskret, Franzi kommt zurück.

Hubert: Oh, Herr Johannes, es tut mir wirklich leid, aber... Vielleicht könnten wir uns zur Beratung zurückziehen.

Franzi: Und ich?

Hubert: Du begleitest Herrn Muhammad zu seiner Frau und versuchst, auf sie friedlich einzuwirken.

Johannes: Am besten, Sie sagen zur Begrüßung: Salam u aleikum! Das heißt, der Friede sei mit euch!

Franzi zu Hubert: Wieso immer ich?

Hubert: Von Frau zu Frau klappt das besser.

Muhammad: Ich schon bemerke, dass ich nicht geduldet bin. Gastfreundschaft bei den Christen nicht so hoch angesehen wie bei uns. Bei Muslimen Gastfreundschaft ist heilig.

Hubert: Hier geht es nicht um Gastfreundschaft, lieber Herr Muhammad, sondern um eine Art Asyl. Und wie man weiß, sind Asylangelegenheiten bei uns nicht so einfach in der Abwicklung. Da braucht es Krampapier und so.

Muhammad verabschiedet sich gezwungenermaßen widerwillig, Franzi begleitet ihn.

Hubert: Hochgeschätzter Herr Pinselheber! Wie gesagt, ich bin zerknirscht. Ich bitte Sie um Entschuldigung und Verständnis.

Johannes: Das geht schon in Ordnung. Die Diskussion mit diesem merkwürdigen Herrn aus dem Orient war ja nicht uninteressant, aber wir wollten doch über Ihre Schwiegergroßmutter verhandeln. Wie sollen wir konkret verbleiben?

Hubert: Was stellen Sie sich vor?

Johannes: Ich denke, einen Versuch könnte es wert sein. Eine durchwegs interessante Herausforderung. - Wie aber soll das Ganze in der Praxis aussehen?

Hubert: Sie bekommen von uns Woche für Woche die Zeiten, in denen meine Frau und ich arbeiten. Eine Art Stundenplan. Sie können dann zu diesen Zeiten, wenn Sie möchten, meine Schwiegergroßmutter besuchen, Sie zu Spaziergängen abholen, ins Kino gehen, Karten spielen oder was immer Sie wollen.

Johannes: Gut.

Hubert: Und finanziell? Was würden Sie sich da vorstellen?

Johannes *ohne lange zu überlegen:* 20 Euro pro Stunde plus Spesen.

Hubert *schluckt und überlegt.*

Hubert *nach einigem Zögern:* Einverstanden.

Franzi kommt ins Zimmer.

,7. Auftritt Franzi, Hubert, Johannes

Franzi: Ujuujui, das war ein schönes Stück erfolgloser Friedensarbeit. Wenn seine Frau gewusst hätte, dass er bei uns auch noch Schweinebraten gegessen hat, hätte sie ihn glatt massakriert. Fürchte ich. Und Muhammad, dieser Macho, war vor seiner Frau so... *sie zeigt mit Daumen und Zeigefinger:* ...klein. Sie meinte, dass er sich die 72 Jungfrauen abschminken könne, weil er dauernd gegen Allahs Gebote sündigt.

Hubert: Bei uns dagegen... Alles perfekt, denn Herr Pinselheber ist bereit, auf Liesl pädagogisch einzuwirken.

Johannes: Pädagogisch? In welche Richtung?

Franzi: Na ja, dass wir uns nicht immer blamieren müssen mit ihr.

Hubert und Johannes prostet sich mit Bier zu.

Hubert: Ein wirklich wunderbarer Abend.

VORHANG